

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: Kasse monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M. Durch Träger und andere Verkäufeungen frei im Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Klostergasse 21. Derzeit Nr. 1918, 1918, 1917. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 25 Pf., Restlandteile 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Restlandteile 1.20 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif, Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 21.

Samstag, 12. Januar 1918.

72. Jahrgang.

Die Verhandlungen von Brest-Litowsk.

Unzufriedenheit des englischen Großhandels.

Unter der Einwirkung der Seesperrre wird in England der Kreis derjenigen Erwerbszweige immer größer, die unter den wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen zu leiden haben.

Innerhalb des englischen Kohlenbergbaues hat die Tatsache, daß einerseits die inländischen Transportmittel überlastet sind, andererseits Nachfrager für die Ausfuhr fehlt, zu starken Betriebseinstellungen und Störungen geführt. Die Unzufriedenheit mit der staatlichen Organisation wächst bedrohlich. Am weitaus Teil von Südwales arbeiten viele Bergarbeiter nur zwei oder drei Tage wöchentlich. Die Kriegsauslage bedeutet für sie in diesen Fällen nur eine Entschädigung für Arbeitslosigkeit. Das gleiche gilt auch für Schottland und die Nordostküste. Dieser Zustand ist wirtschaftlich höchst ungesund und muß die Vorkosten für eine Tonne Kohlen in Gebieten, die unregelmäßig arbeiten, höher stellen als in anderen. In Südwales kam es deshalb zu Streiks zwischen den Besetzungen und den Arbeitern, weil die erstgenannten verlangen, daß die Arbeiter, auch wenn nicht gearbeitet wird, sich am Schacht einstellen, zum Zeichen dafür, daß sie arbeitswillig sind, da sonst die üblichen Steuern bis zehn Prozent der freiwillig Fernbleibenden Löhne bezahlt erhalten, zu denen sie in Wirklichkeit nicht berechtigt sind. Auch in kaufmännischer Hinsicht befindet sich der Kohlenhandel in einem Chaos wie nie zuvor. Seitdem durch eine Verfügung der Regierung alle Bergwerke des Landes unter Kontrolle gerieten, schritt die Zentralisierung der Kohlenindustrie so vor, daß der private Unternehmensgeist so gut wie vernichtet ist. Die Abkisten des Kohlenkontrollsystems sind zwar die allerbesten. Seine Maßnahmen gehen darüber hinaus, die Preise niedrig zu halten, die Produktion zu fördern und die Verteilung der Kohlen recht schnell zu gestalten. Sie tragen aber dem komplizierten Charakter des Kohlenhandels nicht genügend Rechnung, sodaß sie in der Praxis teilweise verfehlten. Der ganze Kohlenhandel arbeitet deshalb in Verwirrung. Es werden Vorkosten Kohlen anstelle von Derby-Glanat Kohlen geliefert, Wagerkohlen anstelle von Fettkohlen, und Kohlen so da wie ein Kinderstiefel anstelle von Ruckkohlen. Auch der Wagenpark befindet sich in größter Unordnung, da viele Wagen nach Südwales abtransportiert wurden, um Kohlen zu holen, die Südwales nicht liefern konnte.

Diese Klagen werden durch einen Protest des organisierten englischen Großhandels noch in ein besonderes Licht gerückt. Nach der „Times“ vom 26. Oktober v. J. fand in London eine Versammlung des englischen Großhandels statt. Sie erhob Einspruch gegen die beschränkenden Methoden der Regierung, die zur Folge haben, daß die Einkünfte heimischer und ausländischer Vorräte in erster Reihe veräußert oder verringert werden. Der Regierung wurde vorgeschrieben, daß sie durch Aufschaltung des freien Handels die Einfuhr erleichtere und gleichzeitig die behördlich festgesetzten Preise in die Höhe treibe.

Diese Verhältnisse, von denen sich wohl kaum mehr ein einziges englisches Gewerbe frei ist, zeigen deutlich, daß die wirtschaftlichen Abwehrmaßnahmen der englischen Regierung nur unter allgemeiner Erschütterung der wirtschaftlichen Zustände durchführbar sind, und daß hieraus große Unzufriedenheit in den englischen Unternehmerkreisen erwächst. Und diese Unzufriedenheit wird sicherlich durch die Feststellungen Aquilino im Unterhaus am 20. Dezember nicht verringert werden sein. Nach der „Times“ vom 21. Dezember erklärte der frühere englische Ministerpräsident nach der bekannten großen Rede Lloyd Georges u. a.: „Bis zum September 1916 sind unsere Schiffsverluste durch Unterseeboote und Minen jeden Monat durch Neubauten wieder ausgeglichen worden. Seitdem ist die Lage aber schlechter geworden. Niemand hätte vor einem Jahr vorzuschlagen können, daß sich die Situation durch die unbeschränkte Anwendung des Unterseebootkrieges so ernstlich verschlechtert würde. Der allergrößte Bedarf, der für England jetzt besteht, sind Schiffe. Dieser Bedarf geht jedem anderen voraus, und von ihm hängt alles ab.“

Die Worte Aquilino klingen anders als die Hoffnungs- und versicherungsvollen Versicherungen Lloyd Georges. Aber

sie stimmen überein mit dem Ton der ersten Besorgnis, der von den Vertretern des englischen Wirtschaftslagers und der englischen Arbeiterklasse bei der Besprechung der Unterseebootnotlage angeschlagen wird. Und von Tag zu Tag wird das englische Volk deutlicher und bitterer empfinden, wo die Wahrheit zu finden ist; hinter dem krassesten Vertuschungsakt der Regierung oder der offensbaren Not im Lande.

Tirpitz über die U-Bootfrage.

Berlin, 11. Jan. (Eig. Tel., ab.)

In einer Unterredung, die er dem Berliner Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ über die Verhandlungen in Brest-Litowsk gewährte, äußerte sich Großadmiral v. Tirpitz zur politischen Lage und erklärte u. a. auf die Frage, ob wir England niederzwingen können, folgendes: Für mich und alle Stellen, die bisher in diese Frage eingedrungen sind, gibt es keinen Zweifel, daß wir England niederzwingen können, wenn wir mit dem Unterseebootkrieg Stange halten, und es niederzwingen können in durchaus absehbarer Zeit. Das Schicksal Englands ist unentrinnbar. Das erkennt England auch selbst. Denn je näher der Augenblick kommt, der es zwingen muß, nachzugeben, desto größer wird vielleicht das englische Mundwerk sein. Das darf uns nicht irre machen. Wir müssen bis dahin aushalten. Natürlich müssen wir den Willen dazu haben und die entsprechende Politik treiben. Ich traue es unseren Deutschen auf dem Gebiete der Politik allerdings zu, aber das möchte ich doch nicht für möglich halten, daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen, der unsere Unterseeboote tadelt.

Pour le mérite für Capelle.

Berlin, 11. Jan. (Wolff-Tel.)

Dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Capelle ist durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 9. Jan. der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 11. Jan. (Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 11. Jan. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Sernsprecher Wien-Kiew.

Wien, 11. Jan. (Eig. Tel., ab.)

Die ukrainische Korrespondenz meldet, wurde zwischen Wien und Kiew eine telegraphische Verbindung hergestellt. Das ist nicht nur politisch, sondern auch technisch bemerkenswert. Denn in Friedenszeiten gab es eine solche telephonische Verbindung mit Rußland noch nicht.

Vernichtende Kritik an den militärischen Verhältnissen der Vereinigten Staaten.

Basel, 11. Jan. (E.-U.-Tel.)

Einem Bericht der „New York World“ über das Verhör des Generals Crozier, des Chefs des militärischen Ordnungs-bureaus, durch den Untersuchungsausschuß im Senat, ist nach der „N. Y.“ folgendes zu entnehmen: General Crozier gab zu, daß die zurzeit von den Truppen des Generals Pershing verwendete Artillerie von Großbritannien und Frankreich geliefert werde, weil die Vereinigten Staaten nicht imstande seien, Kanonen herzustellen. Er stellte fest, daß die in den Vereinigten Staaten hergestellten Kanonen nicht vor dem nächsten Sommer nach Frankreich verschickt werden könnten. Schwierigkeiten zwischen den Arbeitern und den Fabrikanten hätten viel mit dieser Verzögerung zu tun. Ein weiterer Grund für die mangelnde Verlässlichkeit des Ordnungs-bureaus sei das nationale Verteidigungsgesetz vom Jahre 1916, das die Ausrüstung einer Streitmacht von einer Million Mann innerhalb von fünf Jahren vorsah. Crozier gab ferner zu, daß in der Armee der Vereinigten Staaten die Artillerie für Ausbildungszwecke mangelhaft sei. Er bezeichnete es als ein „wahrhaft Gottesgeschick“, daß Großbritannien und Frankreich, deren Erzeugung den Verbrauch übertrifft, imstande seien, Pershing die fehlenden Kanonen zu liefern.

Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 10. Jan. (Wolff-Tel.)

In Erwiderung auf die Ausführungen des ukrainischen Staatssekretärs Wolinowski erklärte der Vorsitzende, Staatssekretär v. Kühlmann:

Ich schlage vor, daß die ukrainische Note als wichtiges historisches Dokument den Akten des Konzeßes einverleibt werde. Die Vertreter der verbündeten Mächte beargwöhnen im Sinne ihres Telegramms vom 3. Dezember die in Brest-Litowsk erschienenen ukrainischen Vertreter. Die Vertreter der verbündeten Mächte behalten sich ihre Zielanbahnung an den Einzelheiten der Ausführungen der ukrainischen Delegation vor.

Am Anschluß hiervon sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, einige Fragen zu stellen, um die Unterlagen für die Beschlußfassung der verbündeten Mächte zu schaffen. Bisher wurde mit den Vertretern der Petersburger Regierung über sämtliche das russische Gebiet betreffende Angelegenheiten verhandelt. Es müßte daher an den Vorsitzenden der Delegation der Petersburger Regierung die Frage gerichtet werden, ob seine Delegation auch ferner die Angelegenheiten des gesamten Rußland hier diplomatisch zu vertreten beabsichtige.

Trotsky gab hierauf folgende Erklärung ab: An Kenntnis der durch die ukrainische Delegation veröffentlichten Note des Generalsekretariats der ukrainischen Volksrepublik erklärte die russische Delegation ihrerseits, daß sie im vollen Einvernehmen mit der arundständlichen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes jeder Nation zur vollen Zustimmung kein Hindernis für die Teilnahme der ukrainischen Delegation an den Friedensverhandlungen finde.

Ueber die Bedeutung dieser Erklärung entsponn sich eine längere Diskussion, die schließlich in der Frage, ob die ukrainische Delegation eine Unterabteilung der russischen Delegation darstelle oder ob sie in diplomatischer Beziehung als die Vertretung eines selbständigen Staates zu behandeln sei. Diese Frage wurde von Trotsky dahin beantwortet, daß er sie als erledigt betrachte, da die ukrainische Delegation als selbständige Vertretung hier aufzutreten sei und da diese Vertretung von seiner Delegation anerkannt worden sei und von seiner Seite ein anderer Vorschlag gemacht werden sei.

Nachdem Staatssekretär v. Kühlmann mit Zustimmung der Versammlung erklärt hatte, daß diese Präliminarklage vorerst zwischen Delegationen der Verbündeten beraten werden würde und ihre weitere Erörterung dem Plenum vorbehalten bleibe, ergriff der erste Delegierte der russischen Delegation,

Trotsky, das Wort.

Er erklärte einleitend, er halte es für notwendig, vorerst ein Mißverständnis zu beseitigen, das sich in die Verhandlungen eingeschlichen habe. Die russische Delegation stelle fest, daß das offizielle, in den deutschen Zeitungen veröffentlichte Protokoll der Sitzung vom 27. Dezember in dem Maße, in dem die Rede des Vorsitzenden der russischen Delegation wiedergegeben sei, dem entspreche, was in dieser Sitzung sich ereignet habe. Was das der russischen Delegation ähnlich unbekannt wirkliche oder fiktive Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur anbelange, auf das sich die deutsche Presse und der Staatssekretär v. Kühlmann beriefen, so müßte die russische Delegation hierüber zunächst Erkundigungen einziehen. Trotsky gab seinem Bedauern Ausdruck, daß ein Mißverständnis, das in keinem Zusammenhang mit den Arbeiten der Delegation stehe, eingetreten sei. Was den von den drei anderen Delegationen unterstützten Protest des Generals Hoffmann gegen Artikel in der Presse, Junksprüche, Aufrufe usw. betreffe, so müßte er erklären, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstandes noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes beargwöhnen. Nach diesen Vorbemerkungen ging Trotsky auf den Inhalt der vom Vorsitzenden der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation abgesehenen Erklärung ein und führte aus:

Nur eine bedingte wir, daß wir in vollem Einvernehmen mit dem gefassten Beschluß die Friedensverhandlungen weiterführen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht. Wir nehmen die Erklärungen der Delegationen des Verbundes zur Kenntnis, daß die Grundlagen des allgemeinen Friedens, die in der Delegation vom 25. Dezember formuliert worden waren, jetzt hinfällig werden, da die Länder der Entente während der zehntägigen Kriß sich den Friedensverhandlungen nicht anschließen haben. Wir unterreicht halten an den von uns proklamierten Grundätzen eines demokratischen Friedens fest. Was den russischen Vorschlag an

Verlegung der weiteren Verhandlungen auf neutrales Gebiet

anbelangt, so sei dieser auf den Wunsch zurückzuführen, für beide Seiten gleich günstige Verhältnisse herzustellen. Die

Öffentliche Meinung Russlands nahm übrigens daran An-
stoss, daß die russische Delegation die Verhandlungen in
einer von deutschen Truppen besetzten Reims führe, zumal
es sich hier um das Schicksal lebendiger Völker handle. Die
technischen Schwierigkeiten, welche die Verleugnung der Ver-
handlungen auf neutralen Gebiet mit sich bringe, könne die
russische Delegation ebenso wenig gelten lassen wie die
Furcht vor Nachwirkungen der Entente, wozu sich Rus-
land selbst zu schütten hätte.

Unter Hinweis auf die von der maximalistischen Re-
gierung bisher konsequent betriebene Friedenspolitik und der
von ihr bewiesenen Unabhängigkeit bemerkte Trotski weiter,
er habe absolut keinen Grund, anzunehmen, daß die
Diplomatie der Entente auf neutralem Gebiet gegen den
Frieden mit größerem Erfolge operieren könnte als in
Petersburg. Gegenüber der vom Vorsitzenden der öster-
reichisch-ungarischen Delegation ausgesprochenen Befürch-
tung, die Regierungen Englands und Frankreichs könnten
noch hinter den Kulissen versuchen, das Aufstandkommen
des Friedens zu verhindern, batte er es für notwendig, zu
erklären, daß die maximalistische Politik ohne Russen aus-
komme, da diese Waffe der alten Diplomatie durch das
russische Volk zusammen mit vielen anderen Dingen in dem
letzten Aufstand vom 25. Oktober abgeworfen worden sei.

Wenn also nach der Ansicht der russischen Delegation
technische und politische Umstände das Schicksal des Friedens
nicht unbedingt an Brecht-Litowsk als Verhandlungsort
knüpfen würden, so vermöge die russische Delegation nicht
an den anderen vom Reichskanzler erwähnten Argumenten
vorüberzugehen. Gemeint sei seiner Zeit der Rede des
Grafen Serfling, in dem dieser außer auf das auto Recht
und das lokale Gewissen auch auf

die Machtstellung Deutschlands

hingewiesen hat. Die russische Delegation hat weder die
Möglichkeit noch die Absicht, zu bekräftigen, daß ihr Land
durch die Politik der bis vor kurzem herrschenden Klassen
geschwächt worden sei. Aber die Weltstellung des Landes
wird nicht nur durch den augenblicklichen Stand seines
technischen Apparates bestimmt, sondern auch durch ihm inne-
wohnenden Mächte, wie in auch die wirtschaft-
liche Kraft Deutschlands nicht nur nach dem guten Stande
seiner Verpflegungsmittel beurteilt werden dürfte. Ebenso
wie die große Revolution des sechzehnten und die große
Revolution des achtzehnten Jahrhunderts die schaffende
Kraft des Deutschen und des französischen Volkes zum Leben
erweckt hätten, so würde durch die große Revolution Rus-
lands die schaffende Kraft des russischen Volkes erweckt
und entfaltet. Aber die russische Regierung habe

an die Spitze des russischen Progamms
des West-Friede

geschrieben. Die hohen Sympathien, welche das russische
Volk den Völkern der Verbündeten entgegenbringe, be-
stärken es in dem Wunsch, den schleunigsten Frieden, der
auf die Verständigung der Völker beruht sein wird, zu
erreichen. Um den nächsten des Vierbundes den Vorwand
des Abbruchs der Friedensverhandlungen aus technischen
Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die
Forderung an.

in Brecht-Litowsk zu bleiben.

Sie bleibe in Brecht-Litowsk, um seine Möglichkeit im
Kampfe um den Frieden unausgenutzt zu lassen. Indem die
russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verleugnung
der Verhandlungen auf neutralen Boden verzichtet, be-
antworte sie, zur Fortsetzung der Verhandlungen
überzugehen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde sodann ge-
schlossen, am Nachmittag zwischen den Delegationen Deutsch-
lands und Oesterreich-Ungarns einerseits und Russlands
andererseits eine interne Beratung abzuhalten.

Balfour schwächt wieder.

Rotterdam, 11. Jan. (Ein. Tel. 35.)

Balfour hielt in Edinburgh eine Kriegsjahresrede, in der
er unter anderem sagte:

Durch die Bekanntgabe unserer Kriegsjahresrede und die
Weigerung des Feindes, sie auch nur zu prüfen, wissen wir,
daß unsere Feinde für das gegenseitliche Ziel kämpfen, für
das wir kämpfen. Wir wissen jetzt, daß die deutsche Jugend
zur Schlachtbank geführt wird, die deutschen Finanzen immer
tiefer in den Sumpf geraten, um zu verhindern, daß das
Unrecht, das 1871 begangen wurde, gut gemacht wird; um zu
verhindern, daß Belgien wieder in den Zustand versetzt
wird, in dem sein Vormund es vorfand, als er seine Grenzen
verletzte; um zu verhindern, daß das große Werk der italiei-

chen Einigkeit bis zum Ende durchgeführt wird, um zu ver-
hindern, daß ein anderes großes Unrecht, das 1792 von dem
Vorgänger des jetzigen deutschen Kaisers ver-
übt wurde, das große Unrecht der Teilung Polens
wieder gut gemacht wird. Wenn man Neopolitaniern den
Türken wieder zurückgibt, wenn man Jerusalem wieder
unter die Gewalt von Konstantinopel brächte, wenn man
Griechenland wieder denen zurückgibt, die es verrieten,
wenn man verhindert, daß Rumänien, Serbien und Mon-
tenegro für ihre Leiden entschädigt werden, dann würde
man es damit unmöglich machen, daß jene nationalen Ele-
mente, die schon allzulange unter den deutschen Begriffen
von Kultur und Verwaltung leiden, ihre eigenen Traditionen
führen dürfen. Das sind aber unsere Ziele. Um diese
zu verhindern, will Deutschland jetzt die Welt im Kriege
erhalten, so daß das Blut wie Wasserströme fließ weiter er-
gießt und die Neutralen ebenso leiden wie die Kriegsfüh-
renden.

Wenn es der englischen Regierung mit ihrem Friedens-
willen ernst wäre, hätte sie ja die Einladung Russlands, an
den Friedensverhandlungen teilzunehmen, annehmen kön-
nen. Bis heute hat die gesamte Entente Russland aber noch
nicht einmal einer Antwort gewürdigt. In-
samt ist die Geschichtsklitterung über die zweite Teilung Polens
im Jahre 1793 (nicht 1792). Preußen rückte damals
in Polen ein und besetzte Danzig und Thorn, damit Russland
nicht das ganze Polen, das weit in deutsche Landesteile hin-
einreichte, verlor. Die erste Teilung Polens fand 1772
statt. Bei allen Teilungen war übrigens Preußen im Nach-
teil England und Oesterreich wahrten sich den Löwenanteil.

Das deutsche Volk im 4. Kriegsjahr.

Der Berichterstatter des Stockholmer „Aftonsbladet“,
der soeben von einer Reise durch Deutschland zu-
rückgekehrt ist, schreibt in seinem Reisebrief vom Dezember
1917:

„Ein jeder, der in diesen Zeiten die deutsche Hauptstadt
besucht, erhält einen starken Eindruck von dem unbeschränkten
Vertrauen zu der höchsten Kriegsführung, das in allen Volks-
schichten und in den politischen Parteien herrscht. Das Hin-
denburg und Ludendorff unerschütterlich alles glückt, was sie noch
geistlicher Ermüdung unternehmen und worauf sie sich ein-
lassen, davon ist jeder Deutsche felsenfest überzeugt. Deshalb
teilt man auch die Nachrichten vom Kriegsschauplatz einan-
der mit einer Ruhe mit, die nahezu an Gleichgültigkeit
grenzt. Wenn die Zeitungen melden, daß an der Westfront
die Engländer oder Franzosen das eine oder andere Dorf
erobert haben, sagt man sich getrost, daß Hindenburg gewiß
diesen stillen Verlust mit in Rechnung stellte und daß ein
feindlicher Durchbruch ganz ausgeschlossen ist. Aber auch die
Siegesnachrichten können nunmehr kaum die einem Außen-
stehenden unsichere Ruhe beeinträchtigen. Nachrichten, wie
die über alle Beschreibung erhabenen Vorgänge in Italien,
welchen in Deutschland selbstverständlich große Freude und
berechtigten Stolz, aber übermäßige, fürmische Treubens-
umgebungen waren nirgends zu bemerken. Es ist nun
einmal so, daß es für das heldenmütige Volk un-
möglich zu sein scheint, nachdem es mehr als drei Jahre
übermenschlicher Anstrengungen und Entbehrungen getragen
hat, die Flamme der Begeisterung hell ausblenden zu lassen.
Das deutsche Volk kämpft weiter mit dem schon vorfand,
an zu halten — aber es tut es mit Friedenssehnsucht.
Man verläßt sich auf seine stolze, siegreiche Armee, aber man
fordert von der politischen Leitung, daß sie alle Mögliche-
keiten auszunutzen soll, die zu einem schnellen und ehren-
vollen Frieden führen könnten.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 12. Januar.

Stadtverordneten-Sitzung.

Vor Eintritt in die erste Stadtvorordnetensitzung im
neuen Jahr begrüßte der Vorsitzende, Geheimrat Justizrat
Dr. Albert die Erschienenen, indem er darauf hinwies, daß
jetzt, nachdem der härteste unserer Gegner uns die Hand zu
Friedensverhandlungen gereicht habe, man vertrauensvoll in
die Zukunft blicken könne. Er sprach den Dank aus an
unsere wackeren Streiter im Meer, in der Marine und in der
Luft, die unter der glänzenden Führung Verhältnisse her-
beigeführt haben, die die Unversicht, daß alles noch in diesem
Jahre zu einem siegreichen, guten Ende kommen wird, in
uns weiter festhalten haben. („Bravo!“)

Gegen die Stadtvorordnetensitzung 1917

sind Einsprüche nicht erhoben worden. Die Wahlen werden

Wie die Augen träubten!
Sie legte den Brief zurück, hielt mit beiden Händen den
Kopf von Rose am Rant und starrte:

„Rose, wir wollen ihn beide holen, leben und selbst
holen, hierher, wo er alles findet, wo er erheit: Rose,
wollen wir?“

„Ho—u, ho—u!“ schluch Rose am Rant an, die ja nur
fühlte, daß sie bleiben durfte, daß sie nicht wieder fortzogen
wurde.

„Er schlief, Sie können unbesorgt eintreten.“

Ein dankbares Revue war die Antwort. Reife, auf
den Beinen waren sie dann in das Zimmer geschlichen.

Dort von Hartlein lag mit geschlossenen Augen in den
Latten.

Und Trude von Gebiattel stand dicht vor ihm; sie deutete
sich nahe an ihn heran und flüsterie seinen Namen.

„Dort, dort!“

Da öffnete er die Augen und hauchte und schaute über-
rascht um sich, wie eben aus einem Traume aufwachend,
als mühte er sich erst befinden, ob das nicht immer noch zu
seinem Traum gehörte; dann erst erkannte er Trude von
Gebiattel.

Seine rechte Hand kredite sich nach ihr.

„Trude! So ist es kein Traum?“

„Nein, ich mühte doch selbst kommen, um dir die In-
timität zu bringen.“

„Du selbst? So — bist du mir wieder aus?“

„Gut! Ich hatte ja keine andere Sehnsucht als die eine
nach dir, Krank wäre ich geworden, hättest du Rose am
Rant nicht geschickt.“

„Dann — bin ich ja so — so glücklich!“

„Wie ich selbst!“

Und schon lag Trude von Gebiattel an seinem Beine,
ihre beiden Arme um seinen Hals und küßte seine Lippen
mit der heißen Glut des lauten Entbehrens und des er-
sehnten Wiederfindens.

gemäß dem Antrag des Berichterstatters Stadtv. Geheimrat
Professor Dr. Trelenius für gültig erklärt. Die neu-
gewählten Stadtverordneten, und zwar in der ersten
Abteilung die Herren Konsul W. Palden in der Kaufmann
Hugo Bagemann, Professor Ernst Ding, Professor
Reinhold Macke und Kommerzienrat Paul Seifert, in
der zweiten Abteilung die Herren Kaufmann Karl Wal-
fomelius und Kaufmann Wilm Marx und in der dritte-
Abteilung die Herren Gewerkschaftssekretär Otto Haele
und Kaufmann August Dietrich, werden durch den Vor-
sitzer in der üblichen Form in ihr Amt eingeführt und
durch Handschlag verpflichtet.

Nach dem für den Finanzanschuß von dem Stadtv.
Glaser erstatteten Bericht und näheren begründeten Aus-
führungen des Oberbürgermeisters Geheimrat Dr. Gläffing
werden als

Patenzuschuss für die Stadt Endfuhren

einstimmig 25 000 Mark bewilligt. Die Summe wird auf
die Haushaltspläne der nächsten Jahre verteilt. Der Ober-
bürgermeister teilte mit, daß mit der Sammlung innerhalb
der Bürgerkassette bis jetzt zurückgehalten worden sei, weil
dieselben Kreise, die hierfür besonders in Betracht kommen,
für andere Unterhaltungen bereits überreichlich in Anspruch
genommen worden seien. Er erwarte aber bestimmt, daß
wenn der Magistrat mit einem Kruzal hervortreten werde,
dennoch ein erfreuliches Sammelergebnis erzielt werden
wird.

Nach der Bewilligung eines Witzengeldes wird der

Wahlaustrich

in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt, nur daß
anstelle des im Feld befindlichen Stadtv. Justizrat Siebert
Stadtv. Sanitätsrat Dr. Friedlaender gewählt wird.

Einige neu eingegangene Vorlagen werden den zustän-
digen Ausschüssen überwiesen und sodann in eine geheime
Sitzung eingetreten.

Persönliches. Verlegt ist der Oberlehrer Rudolf Hart-
lein vom Kgl. Realgymnasium zu Wiesbaden an das Kgl.
Gymnasium zu Schwes in Westpreußen.

Verleihung von Ehrenurkunden durch die Handelskammer
Wiesbaden. Die Handelskammer zu Wiesbaden ist im ver-
flossenen Kalenderjahr 142 Ehrenurkunden an Angehörige
und Arbeiter für fünfundzwanzigjährige Tätigkeits in einem
Betriebe verliehen. In letzten Vierteljahr erhielten
noch folgende Angehörige und Arbeiter Ehrenurkunden: Am
Kreise Wiesbaden-Stadt: Fabrikarbeiterin Frau
Schramm geborene Böcker bei der Wiesbadener Staniol-
und Metallspinnfabrik H. Koch und Saackkontrollleur S. Awer-
renz bei der Kohlenverkaufsgesellschaft m. b. H.; im Kreise
Wiesbaden-Land: Vorarbeiter P. Brunk bei der Firma
Ranz u. Voller in Hochheim, Antriebsmechaniker R. Kaiser
bei der Firma Wilhelm Ockel in Biebrich und Eisenformer
H. Häuser bei der Firma Rheinbütte, G. m. b. H. vormals
L. Beck u. Co. in Biebrich; im Rheingau-Kreise: Bad-
meister B. Herrmann bei der Firma Joh. Hoff, Sturm,
G. m. b. H. in Radesheim; im Kreise Odenwald-Kreis:
Kocher, Aufseher Friedr. Kröllner, Arbeiter Rudw. Becken-
berger, A. Georg Döbel, Eduard Maier, H. Joh. Gaisensplan,
Joh. Gruber und Joh. Gebhardt, sämtlich bei den Farb-
werken vorm. Meißner, Lucius u. Bräunlich in Höchst, und
Phil. Wilhelm bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Electra
in Griesheim; im Unter-Rhein-Kreise: Techniker
Herrn Dolahen und Former Aug. Müller bei der Michel-
bacher Hütte A. Passavant in Michelbach.

Aufhebung der Abnahmefristen für Gemüse. Nach-
dem aufgrund der Bekanntmachung der Reichsstelle für Ge-
müse und Obst über den Abfall von Gemüse vom 12. Sep-
tember 1917 im ganzen Reich die Abfall der wichtigsten
Gerbh-Gemüsearten einer Regelung unterworfen worden
ist, sind die vorher für einzelne Bezirke von der Reichsstelle
erlassenen, gleichartigen Anordnungen gegenstandslos ge-
worden. Diese sind daher durch eine Bekanntmachung der
Reichsstelle vom 28. Dezember 1917 aufgehoben worden.

Die Nachprüfung der Maße und Gewichte im 2. Polizei-
revier findet vom 7. bis 25. Januar statt. Nach erfolgter
Nachprüfung finden sofort polizeiliche Revisionen
statt. Um die Beteiligten vor Strafe zu schützen, sei hier
nochmals darauf hingewiesen, daß das Kgl. Eichamt, Außen-
straße 26, in dieser Zeit vormittags von 8½ bis 12 Uhr zur
Annahme von Gegenständen geöffnet ist. Einanlieferer sind
Waagen, Gewichte, Maßmaßwerke, Metermaße und sonstige
Mehrwertzeuge die der Nachprüfungspflicht unterliegen.

Die Mieterschnurverordnung. Die Bundesratsverord-
nung zum Schutze der Mieter vom 20. Juli 1917 hat in den
Kreisen der Hausbesitzer gewaltiges Aufsehen erregt. Sie
bringt insofern eine über das übliche Maß hinausgehende
Kerzung, als sie die Vertragsfreiheit in einer Weise
einschränkt, wie dies bis dahin auch während des Kriegs-

Dort von Hartlein aber frugte nochmals leise:

„Und Rose am Rant?“

„Wird uns beiden die Hebe Kreudlin sein, wenn sie
mich nur noch haben will.“

„Wo ist sie denn?“

„Aber da hatte Trude von Gebiattel nicht erst antworten
müssen.“

„Dort, dort!“

Rose am Rant war mit ins Zimmer geschlichen und
sprang nun freudebeseelt an dem Saager dort von Hart-
lein hoch.

Wieder war ein trahlender Sommertag auf Steinbach.
Da war dort der alte Pfarrer aus dem Dorfe erschienen,
denn es galt ja eine Friedstranung vorzunehmen, von
welchen, die nun das Glück gewonnen hatten, von dort von
Hartlein und Trude von Gebiattel.

Trotzdem gar keine Gäste geladen waren, trotzdem es
eine ganz stille Fester sein sollte, da ja die Zeit der Not
Deutschlands noch nicht vollends überwunden war, da ja
dort von Hartlein auch noch im Schnitzstuhle arbeiten
werden mußte, war außer Frau Maria von Hartlein und Bobbe
von Gebiattel doch noch eine bedeutsame Erscheinung an-
wesend, die an dem Glück der Annen mitbeteiligt war:
Rose am Rant.

E n d e .

Kleine Mitteilungen.

„Der Scheidungsprophet“. Aus Bad Somburg wird
am 11. Jan. gemeldet: Die geistige Krausführung
von „Der Scheidungsprophet“, zunächst in drei
Akten von Curt Kraay und Rich. Keller im Kurtheater
zu Homburg errang einen glänzenden Erfolg. Der an-
wesende Verfasser Curt Kraay und die Darsteller wurden
harmlos gerufen.

Kitty

Ein Roman von J. Prfr. Schilling von Canstatt
erscheint von morgen an in der „Wiesbadener
Zeitung“. Wir glauben, unsern gesch. Lesern
mit dieser Arbeit der beliebten Schriftstellerin
eine angenehme Abwechslung zu bieten.

Rose am Rant.

Roman aus der Kriegszeit von Matthias Hank.
(Schluss).

Mit einem Seufzer in den Augen las sie dann:
„Liebe Trude, liebste, so wie einstmals, wie du es mir
schon gewiesen bist. Es mühte wohl so sein, daß ich erst
fühlen sollte, wieviel ich an dir verlieren kann, um zu er-
kennen, daß ich gegen dich unrecht war, daß ich dir erst
Zeit hätte lassen sollen, dich selbst zu prüfen. Ich selbst kann
nicht an dir, und so kann ich dir nur einen Voten schicken,
meinen zuverlässigsten und treuesten, Rose am Rant, der ich
mein Leben verdanke, und die ich soll für mich betteln, daß du
vergessen sollst, was ich unbedachtam getan hatte. Und ge-
rade Rose am Rant soll es, die in dieser Zeit nicht nur
mein, sondern noch so vieler anderer Leben erhalten hatte,
die selbst noch die Narbe trägt, die eine Wunde für mich
erlitten! Du wirst das Tier nun verheben, du wirst in den
freien Augen leben und mitfühlen, daß auch ein Tier ein
Freund werden kann. Und wie das Tier einstmals schon
um deine Kameradschaft abgetrieben hatte, wie es dir in derber
Tollkühnheit nur Kreudlin hat abgemeldet wollen. So
erbitte ich von dir wieder die Liebe, die mich erst aus-
sund machen soll. Bist du einen Neumütigen aufzunehmen?
Das frast dich und auf eine Antwort darauf wartet mit
aller Sehnsucht
Dort.“

Ehren-Tafel

Hilfsgerbauhauptmann Hans Heise, Kommandeur der Infanterie der mesopotamischen Armee, wurde vom Herzog von Anhalt durch die Verleihung der Ritterkreuzen 1. Klasse des herzoglich-anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären mit Schwertern und vom Sultan durch die Verleihung des Eisernen Halbmonds und der Siebel (Tapferkeitsmedaille) ausgezeichnet.

Dem Oberpostkassener Sekretären Johann Mureel beim Postamt 5 (Bf.), zurzeit im Felde, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Das oldenburgische Friedrichs-Kreuz zweiter Klasse wurde dem Matrosen H. A. M. Guido Bahl für hervorragendes Verhalten auf dem Bark "Tinto" während der Fahrt von Chile nach Norwegen verliehen.

zuhause noch nicht der Fall gewesen ist. Die Wohnung ist nicht mehr Handelsobjekt, sondern in erster Linie notwendiges Obdach für die Bewohner. Die Einigungsämter der Gemeinden haben, wenn der Vermieter kündigt, der Mieter aber wohnen bleiben will, über die Fortsetzung des Mietverhältnisses endgültig zu entscheiden. Auch, falls der Vermieter, mit Rücksicht auf die geringeren Selbstkosten, eine höhere Miete verlangt, über den Umfang der Mietsteigerung zu befinden. Zum besseren Verständnis der Verordnung ist im Industrie-Verlag Spach & Linde, Berlin, ein Versehen erschienen, bearbeitet von Hugo Rohde, Beigeordneter in Bielefeld (Preis 1,80 Mark), das über die wichtigsten Punkte der Verordnung die nötigen Erläuterungen gibt, die jedermann verständlich sind, und durch Beispiele auch dem Laien den Inhalt der Mieterschutzverordnung und ihren Nebengelegenheiten näher bringt. Einige wichtige Einzelfragen, über die gegenwärtig noch vielfach Unklarheiten bestehen, sind in besonderer Weise behandelt. So insbesondere die Frage des Mieterschutzes der Kriegsteilnehmer, die Frage, in welcher Weise und in welchem Umfang dem Hauseigentümer eine Erhöhung des Mietzinses von den Einigungsämtern wird zugesprochen werden können, sowie einige weitere Fragen rein juristischer Natur.

Die deutschen Verfassungen, Ausgabe 1773 und 1774, enthalten die preussische Verfassung Nr. 1034 und die bayerische Verfassung Nr. 373 (Fortsetzung).

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Heute wird, wie schon mitgeteilt, der Tanzabend von Fräulein Kieker vom Mannheimer Volkstheater veranstaltet. Die musikalische Leitung des Abends liegt in den Händen des Kapellmeisters Köhler. (Aufsch. Abonnenten, Anfang 7 Uhr.) Am Sonntag geht im Ab. D. "Lohengrin" in Szene. Den Abend singt Herr Rippl, den Oertruber Herr Ober zum erstenmal. — E. Vogels erfolgreiche Komödie "Gradamante" gelangt am Montag im Ab. A zur Aufführung (Anfang 6 Uhr). — E. Nichtenstein, das frühere Mitglied des königlichen Theaters, wird in der nächsten Zeit ein dreimaliges Gastspiel absolvieren. Herr Nichtenstein singt am 19. Januar, um vielfachen Wünschen entgegenzukommen, den Solo in der Operette "Pöselnblut"; am zweiten Gastspielabend (20. Jan.) wird Herr Nichtenstein in der Titelrolle der Operette "Der liebe Ananias" auftreten, während er als David in den "Meisteringern von Nürnberg" am 27. Januar sein Gastspiel beendet. Sämtliche Gastspiele finden im Abonnement statt, und zwar am 19. im Ab. B, am 20. im Ab. C und am 26. im Ab. A.

Wintergarten-Neerberg. Morgen Sonntag, 13. Jan., nachmittags 1/2 Uhr, gibt die Wiesbadener Orchesterskapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters M. Weber wiederum ein Konzert (Streichmusik), mit sehr reichhaltigem Programm. Durch den harten Besuch am letzten Sonntag veranlaßt, sei bemerkt, daß alle Räume, gut geheizt, geöffnet sind. Siehe auch Anzeiger.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Monopol-Filmspiele bringen einen märchenhaft schönen nordischen Kunstfilm "Diana", der sich besonders durch herrliche Länge und wundervolle Naturbilder auszeichnet. Interessante Aufnahmen vom Beginn des Wasserfallstandes in West-Vitostoff zeigen den Einmarsch der russischen Verhandlungskommission. "Charly, der Wunderaffe", ein Lustspiel voll unüberwindlicher Komik und ein Schwanz beschließen das reichhaltige Programm.

Das Kineskoptheater bringt das neueste Schauspiel der Bühnen "Strandgut", in dem Ellen Richter die Hauptrolle spielt. Ein Schwanz, "Die kleine Lotte" und der russische "Fris", sowie herrliche Aufnahmen aus Mexiko beschließen das Programm.

Zirkustheater. Der glänzende Denny Porten-Film "Die Claudi von Seilerhof" ist wegen des starken Zuspruchs noch bis einschließlich Sonntag verlängert worden. Spieltage am Sonntag nachm. 3-5 und abends 7-10 Uhr. Am Sonntag findet von 3-10 Uhr ununterbrochene Vorstellungen statt.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

a. Frankfurt, 11. Jan. Verwahrloste Jugend. Am Hauptbahnhof wurden am Mittwoch nicht weniger wie elf Schlingel von 10 bis 15 Jahren dabei ertappt, wie sie Postpakete stahlen und fortzuschleppen wollten. Sie wurden der Polizei übergeben.

aa. Sossenheim, 11. Jan. Die Flucht in die Delftlichkeit. In der "Sossenheimer Zeitung" hat am Samstag Selma S. bekanntgegeben, daß er seine Verlobung mit Frieda S. aufgehoben habe. Nun erklärt aber Frieda in demselben Blatt, daß eine Verlobung mit ihr wohl nur in der Phantasie des Herrn S. existiert habe und im übrigen die Beziehungen zwischen den beiden von ihr aufgehoben worden seien. Wer hat da recht? recht?

T. Bingen, 11. Jan. Eine Brillantenschwindlerin. Die ganze Umgegend wird schon seit längerer Zeit von einer Schwindlerin unsicher gemacht, die unter allen möglichen unwahren Ansagen versucht, Brillanten zu verkaufen. Sie erscheint vielfach in Begleitung eines Kindes oder einer Frau und gab verschiedentlich an, daß sie eine Offiziersfrau aus Darmstadt sei. Für die Rücknahme dieser Betrügerin hat nunmehr Frau Roth in Gau-Altenheim eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

— Hadamar, 11. Jan. Kriegsfürsorgekonzert. Am Sonntag veranstaltete der jugendliche Gesangsverein Frau F. H. B. aus Köln im Saalbau Duchscherer ein Konzert zugunsten der Kriegsfürsorge und berei-

tete durch seine Darbietungen einen seltenen, musikalischen Genuß. Die ruhige, sichere, vornehme Art der Vortragsweise des genialen Knaben ist erstaunlich und berechtigt, wie seine Auffassung und Wiedergabe zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Fräulein Anna Brauch hat eine Reihe von Liedern in der bereits bekannten, geschmackvollen, tiefdurchdachten Art. Fräulein Anna Becker zeigte am Klavier eine gut entwickelte Technik und wußte einem nicht gerade hervorragenden Instrument seine besten Seiten abzugewinnen. Nicht bedauerlich war es, schon in Anbetracht des guten Zweckes, daß der Besuch dieses Konzerts viel weniger zahlreich war als vor einigen Wochen der eines Theaterabends zum Besten unserer hiesigen Lazarette. Fräulein Anna Brauch war die Leiterin dieser Veranstaltung, in der junge Mädchen aus Hadamar durch ihre wohlgeklungenen, humorvollen Leistungen den Zuhörern manch herzliches Lachen entlockten.

a. Obererlenbach, 11. Jan. Bürgermeisterei Jubiläum. Bürgermeister Karl Klimm, dem die Entwicklung unserer Gemeinde sehr viel zu verdanken hat, blickt heute auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit als Bürgermeister zurück.

Gericht und Rechtsprechung.

Montreal und seine Spielackten, die lange Zeit hindurch ihre Einbrüche und Raubzüge die Bewohner und die Polizei im westlichen Nassau in Atem gehalten und die, wie bis jetzt feststeht, 70 Einbrüche auf dem Reichsbahn haben, beschäftigten am Freitag indirekt das Wiesbadener Schöffengericht. Montreal kam mit seinen Kumpanen unlangst auf einem Raubzug in den Goldenen Grund. In Camberg angelangt, hielten sie einem Einwohner ein Schwein aus dem Stalle, erschlugen es mit einem Beil, hielten in einer nahen Mühle drei Säcke und nahmen so verpackt das Schwein mit nach Wiesbaden. Da der hiesige Bahnhof dem Gefindel zu unsicher war, da es mußte, daß alle Käse beobachtet wurde, ließen die Einbrecher in Erbenheim aus. Bei dem Gärtner August Schm. in Wiesbaden klopften am gleichen Tage ein Feldgrauer und ein Hühnerhund an und erklärten der allein anwesenden Frau Schm., daß hier das Schwein sei, das ihr Mann gekauft habe, und schleppten den schweren Sack sofort in die Wälschke. Als die sehr erschauerte Gärtnerin nachkam, hatten die beiden das Tier angeblich schon geschlachtet und auseinandergenommen. Die Frau lag bereits in einer Wanne, und die Frau bekam einen Mistel, daß zum Brähen nicht schon das erforderliche Wasser gerichtet war. Als der Mann nach Hause kam, traf er die Herren "Neber" und "Mändler" noch an und wunderte sich, daß ohne weiteres ihm eine Sau ins Haus gebracht wurde, da er weder eine bezieht noch gekauft hatte. Doch Schm. machte es, wie alle in solchen Fällen in der heutigen Zeit, war froh über den Federbüßer, wurde handelsmäßig, bezieht die Sau und zahlte 154 Mark. Tags darauf stellte es sich heraus, daß Montreal und Genossen die Viehrenten waren. Der Genosse wurde tags darauf festgenommen und aus dem Einbruch in Camberg und den Verkauf des Schweines an Heim Gärtner Schm. erfolgte sofort eine Hausdurchsuchung, die außer der Schwanz und zwei Hühner nichts von der Sau aufzute fördern, doch eine größere Menge Bursch und Sockelstein wurde voraufgefunden, die von einer anderen Geheimfalschung des Schm. herrührten. Schm. und Frau hatten sich am Freitag wegen Hehlerei, unerlaubter Schlachtung, Höchstpreisüberschreitung (da er einen Teil der Montrealischen Sau an hiesige Einwohner weiterverkauft) und Verkauf ohne Karten vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte gegen die Eheleute wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von je drei Taaten. Die Schöffen jedoch sprachen sie von der Hehlerei frei und verurteilten den Eheemann wegen Uebertretung der Bundesratsverordnung zu einer Geldstrafe von 50 Mark. — Montreal und Konsorten hatten in der Kapellenstraße in Wiesbaden aus einem Einbruch verübt, wobei ihnen u. a. zwei wertvolle Ständer in Werte von 700 Mark in die Hände fielen. Mit dieser Beute sozen sie nach Biebrich, da ihnen der Aufenthalt in Wiesbaden nicht angenehm schien. Bei der Wirtin Fr. in Biebrich machten sie eine große Rebe und hielten um Nachtquartier. Die Frau räumte zwei ihrer Zimmer schnell um und beherbergte Montreal nebst zwei Genossen sowie zwei "Damen". Als es ans Besuchen aing, hatten die Neber kein Geld und hinterließen der Wirtin als Pfand die beiden Ständer, die darauf noch 15 Mark herausgab. Einen Korb, um verschiedene Gegenstände, die von den Raubtätern herrührten, unterzubringen, stellte die Wirtin der Gesellschaft noch zur Verfügung. Auch Frau Fr. hatte sich am Freitag vor den Schöffen zu verantworten. Das Gericht konnte jedoch zu keinem Urteil kommen, da die Vernehmung des Montreal unbedingt erforderlich ist.

Sport.

Fußballwettkampf. Die Spielvereinigung Wiesbaden begibt sich am morgigen Sonntag nach Mainz, um gegen die dortige Kriegsmannschaft im Wettkampf anzutreten. Mainz verläßt über eine gute Mannschaft. Das Spiel, das im Rasenboden der 117er stattfindet, beginnt um 1/2 Uhr. Treffpunkt der Spielvereinigung um 12 1/2 Uhr am Victoria-Hotel, der Halle der Rainzer Straßenbahnlinie.

Stand der Berliner Liga-Fußballspiele. Hertha hat leicht mit 27 gewonnenen und nur einem Verlustpunkt die Führung. Der erfolgreichste Geauer ist mit 24 Punkten Viktoria, die zwei Punkte auf dem Spielfeld und zwei weitere bis jetzt "am armen Tisch" verloren hat; erst das Zusammenreffen beider Mannschaften wird über ihre weiteren nächsten Ausschluß geben. Es folgen mit 23 Punkten Minerva und die jetzt etwas ins Hintertreffen geratene Oberschnewelder Union. Preußen steht mit 20 Punkten an fünfta, ebenso Borussia mit 18 Punkten. Es folgen Borussia mit 16, Sportverein mit 15, Volksteilklub mit 13, Alemannia mit 12, Favorit mit 11 und Norden-Nordwest mit 10 Punkten, doch dürften sich Volksteilklub und Favorit noch eine bessere Stellung schaffen. Den Beschluß bilden Tennis-Vorwärts, Tegeyer Wader und Berliner Union mit je 9 Punkten vor Endenwalder B. F. V., Potsdamer Union und Germania 88 mit je 8 Punkten. In der ersten Klasse stehen Triton und Spandauer Germania am nächsten.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen befaßte sich in seiner Wettkampfausschusssitzung zunächst mit der ersten Besuna eines zu schaffenden Spielplatzgesetzes. Der in seinen Einzelheiten bereits bekanntgegebene Entwurf umfaßt ein Reichs- und Landesrecht. Aus dem von Dr. Martini, dem Leiter der Sitzung, gezeichneten Erläuterungen ging hervor, daß sich die Durchföhrung eines Landesgesetzes leichter als die eines Reichsgesetzes anstellen würde, doch wäre eine einheitliche Regelung durch das Reich vorzuziehen. Die

auf den Kopf der Bevölkerung veranlaßt mindestens 3 Viertelmeter nutzbare Spielfläche für das Spiel der Jugend und der Erwachsenen innerhalb der Ortsdemarkation oder in einer angeschlossen Entfernung von dieser würden bei alten Städtebauten auf Schwierigkeiten stoßen, während in Außenbezirken und bei städtischen Neubauten viel mehr Fläche vorhanden sei. Bei der Mindestausstattung der Spielfläche würde noch neben Turnhalle, Schwimmbahn und Eislaufbahn, soweit anmöglich, die Schaffung von Winter-sportanlagen (Sprunghügel und Rodelbahn) beschloffen, und dann die beiden Begehrtenwürfe einstimmig angenommen. Die Beratung eines Begehrtenwürfs betreffend körperlicher Ausbildungspflicht der Jugend wird zurückgestellt, da ein solcher Entwurf im preussischen Kriegsministerium ausgearbeitet wird. Dieses soll arbeiten werden, seinen Entwurf dem Reichsausschuß zur Beaufsichtigung vorzulegen. Die Einigungsverhandlungen mit dem Deutschen Kampfsportbund rufen vorläufig, da dieser zu den jüngsten Vorschlägen des Reichsausschusses erst in einer Vollversammlung des Vorstandes Stellung nehmen will.

Vermischtes.

Der harte Schneefall in der Nacht zum Donnerstag hat auch in der weiteren Umgegend sich bemerkbar gemacht. Aus Kassel wird gemeldet, daß heftige Schneestürme im ganzen Bezirk tobten. Sie brachten die höchsten Schneemengen seit Jahren, durch die große Verkehrsstörungen verursacht wurden. Der gesamte Straßenbahnverkehr Kessels mußte einachseft werden. Auch der Fernverkehr war empfindlich gestört. Die Schneelage kamen zumeist mit kundenlangen Verspätungen an. — Auch auf den Höhen des Vogelsberges sind gewaltige Schneemassen niedergegangen. Der Abendzug der Voelckersbahn blieb am Dienstag im Schnee stecken und konnte erst nach drei Stunden, nachdem er ausgehauelt worden war, seine Fahrt fortsetzen. — Auch aus Baden wird harter Schneefall gemeldet, der jedoch ebenfalls einem rasch folgenden Tauwetter weichen mußte.

Die Kohlennot und ihre Folgen. Das Mannheimer Hoftheater wurde infolge Beschloffes des dortigen Stadtrats vom 7. Januar ab wegen Mangel an Heizmaterial bis auf weiteres geschlossen. — Auch Heidelberg hat sich den Maßnahmen angeschlossen, die in Mannheim infolge des Mangels an Heizmaterial getroffen werden mußten. Der Heidelberger Stadtrat hat auf Antrag der Kommission für die Kohlenversorgung beschloffen, vom 8. Januar ab Theater, Schauspielhäuser, Räume, in denen Schaulustigkeiten oder Konzerte stattfinden, sonstige öffentliche Vergnügungshäuser aller Art, Vereins- und Versammlungsräume sowie Kirchen vorerst nicht mehr mit Heizmaterial zu versehen. In Kirchen mit Zentralheizung kann Kohlsatz aus dem Gaswerk geliefert werden. Die Schließung der Mittel-, Hoch- und Volksschulen ist bereits angedeutet worden. — Großer Mangel an Brennstoffen herrscht auch in der Schweiz, so daß sich der Bundesrat zu dem Beschluß gezwungen sah, mit Rücksicht auf die andauernd ungenügende Kohlenversorgung neuerdings den erst vor zwei Monaten einachseftrenkten Eisenbahn- und Dampfstraßenverkehr weiter einzuschränken. Die Bahnverwaltungen sind angewiesen worden, sofort die nötigen Vorarbeiten durchzuführen. — Auch in Stuttgart wurden infolge der Schwierigkeiten bei der Kohlenversorgung die Hoftheater bis auf weiteres geschlossen.

Volkswirtschaft.

Frankfurter Börsebericht vom 11. Januar. Die Börse war auch heute zuverlässiger gestimmt, obwohl das Geschäft sich weiter in sehr rubigen Bahnen bewegte. Etwas regerer Verkehr ließ sich nur auf dem Industriemarkt feststellen, wo Kupferwerte in guter Nachfrage standen; besonders Kupfer notierten ziemlich fest, aber auch Zinn und Benz lagen höher. Nachfrage bestand ferner für Petroleumaffinen, die neuerdings angekauft konnten. Chemische Werte meist behauptet, Kalkaktien ruhig. Der Marktmarkt war vernachlässigt, nur Caro gefragt und höher. Schiffsahrtaktien schwächer. Deutsche Anleihen verkehrten fest, österreichisch-ungarische ruhig. Von fremden Fonds schwächten sich Russen ab.

Der Rauchwarenhandel befürchtet Verluste. Vom Leipziger Rauchwarenmärkte wird der Nord. "Allg. Ztg." aus Leipzig berichtet: Die Friedensunterhandlungen mit Rußland haben eine gewisse Beunruhigung in den Rauchwarenhandel getragen. So sehr man sich dem Frieden erhebt, so bedeutet er doch für den Rauchwarenhandel ein Sinken der Preise und damit für viele Verkäufer von Lagerfähigen Verluste. Denn die Zurückhaltung der Verkäufer wird das Sinken der Preise nicht aufhalten können, wenn es durch die allgemeine Marktlage bedingt ist. Ein Grund der Beunruhigung ist auch, daß sich ziemlich viel Ware in schwachen Händen befindet, die beim Nachlassen der Preise zum Verkauf genötigt sind und die Abwärtsbewegung damit beschleunigen, statt sie aufzuhalten.

Table with exchange rates for Berlin, 10. Januar. Columns: Devisenmarkt, Telegraphische Anzeigerungen für 10. Jan. 1918, 11. Jan. 1918. Rows: Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweden, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Madrid und Barcelona.

Geschäftliche Mitteilungen.

Belen sind wieder zu haben und zwar zu dem mäßigen Preise von 1,80 M pro Stück. Diese Mitteilung werden gewiß viele mit Freude begrüßen; denn die Aufschaffung eines so wertvollen ist in der heutigen Zeit eine fast unmögliche Sache, vorausgesetzt daß sie überhaupt zu haben sind. Die Belen-Würstchen-Industrie-Gesellschaft i. B. bringt einen aus Deutschland gefertigten Belen in den Handel, welcher sowohl als Straßenbelen, als auch im Badrüberrische als vollwertiger Ersatz für den teuren Doarbelen Verwendung finden kann und sich in jeder Beziehung bewährt. Bei Dubendabnahme schließt der Versand franco inkl. Verpackung.

Wasserstände am 11. Januar. Glinningen 0,86, Rehl 1,06, Mannheim 2,82, Mainz 0,68, Bingen 1,04, Rheingau 2,10, Koblenz 2,16, Köln 1,65, Konstantz 2,75.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung-Kapell & Co. G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr. Bei aufgehobenem Ad. ... Die Hand. ... Eigene Tänze von Hannelore Siegel.

Residenz-Theater.

Samstag, den 12. Januar, nachmittags 3.30 Uhr. Halbe Preise. ... Das Extempore. ... Ende nach 9 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 12. Januar: Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen- Trinkhalle.

Kurgast

Sucht für 3-4 Wochen ruhiges, sauberes, sowie in jeder Beziehung angenehmes Zimmer.

Strassen- u. Fabrik-Besen

ca. 6 cm breit u. 30 cm lang Postpakete, 2 und 4 Stück, liefert noch prompt u. Nachnahme Stück 4.80 M. exkl. Verpackung.

Pianino (gebraucht) zu kaufen (*1071) gesucht. M. Berelow, Dranienstr. 6.

Thalia.

Mod. u. großes Lichtspielhaus. ... Henny Porten in dem großen Drama Die Gladi vom Geislerhof.

NEROBERG (Wintergarten).

Morgen Sonntag, den 13. Januar 1918, Großes Konzert (Streichmusik) der Wiesbadener Garnisonkapelle Leitung: Herr Obermusikmeister M. Weber.

Nachlässe - Sammlungen

hochwertiger künstlerischer Qualität, übernimmt angelegenes Kunsthaus als Eigentümer und zur Auktion. ... Piaffava-Erfaz-Besen

Hausdiener sofort gesucht. Wiesbadener Berlags-Anstalt G. m. b. H. (8. 189)

Zuverl. Mann zur Unterstützung des Heizers, am liebsten in Dauerstellung sofort gesucht. 8834 Hotel Wilhelma.

Junge Frau, welche längere Jahre in einem Fabrikbetriebe als Vorarbeiterin tätig war, sucht passende Stellung.

Sindergärtnerin oder bess. Kindermädchen zu 4jähr. Knaben sofort gesucht. Frau Lewin, Schillerplatz 2. (*1069)

Alleinmädchen, erfahren im Haushalt, welches auch Kinderlieb ist, bei hoch. Lohn. ... Kleziges Mädchen für in die Küche gesucht. (*1068) Hotel Grüner Wald, Laver Strasse.

Tischdeck- und Servier-Kursus Anstandslehre

Dom 14. bis 20. Januar findet im Hotel „Metropol“, Wilhelmstr. 10, für jüngere und ältere Damen, Frauen und Mädchen aller Stände unter bewährter Leitung ein ... Wegfall von Personenzügen.

Wegfall von Personenzügen.

Vom 13. d. Mts. ab muß vorübergehend eine größere Anzahl von Zügen des Personenzugverkehrs ausfallen. ... Bekanntmachung

Sonnensberg - Betrifft: Straßenreinigung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 27. Dezember 1917 wird darauf hingewiesen, daß die Orts-Vollstreckungsordnung vom 1. Dezember 1896 über die Straßenreinigung in Sonnensberg folgendes bestimmt:

MONOPOL Wilhelmstrasse 8. Allein-Erst-Aufführung: Der märchenhaft schöne Nordische Kunstfilm „Diana“

Junge Frau, welche längere Jahre in einem Fabrikbetriebe als Vorarbeiterin tätig war, sucht passende Stellung.

Sindergärtnerin oder bess. Kindermädchen zu 4jähr. Knaben sofort gesucht. Frau Lewin, Schillerplatz 2. (*1069)

Alleinmädchen, erfahren im Haushalt, welches auch Kinderlieb ist, bei hoch. Lohn. ... Kleziges Mädchen für in die Küche gesucht. (*1068) Hotel Grüner Wald, Laver Strasse.

Sür ärztliche Praxis Bedienung zum 1. April gesucht, gegen freie Wohnung, möglichst Lebensmittel ohne Kinder. ... Junger Herr sucht englischen und französischen Unterricht. (*1072)

Alte Briefmarken! auch alte Briefe u. Sammlungen (vor 1875 gesammelt) taucht als Sammler, n. als Händler, Apotheker Pegelberger, Dresden A., Johann-Georgen-Allee 18. (*1066)

Jagdgewehr (Drilling) zu kaufen gesucht. ... Kleiner Rodelschlitten sofort zu kaufen gesucht. (*1065) Kaffee Berliner Hof.

Gute Makulatur hat abgegeben. Wiesbadener Berlags-Anstalt B. 190) Nikolaistraße 11.

Ein neuer Lenkschlitten (Hobbleigh), 2spig. zu verkaufen. (*1062) Schillerstraße 48, II., Mainz.

KINEPHON Taunusstrasse I. Vornehme Lichtspiele. Das neueste Schauspiel der berühmten Eichberg-Serie Strandgut